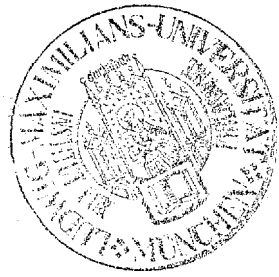


# Alois Dempf

## Ein Nachruf

Von Hermann KRINGS (München)



Der Dank, den die Görres-Gesellschaft, insbesondere die Sektion Philosophie und das Philosophische Jahrbuch Alois Dempf schulden, ist groß. Seine umfassende Gelehrsamkeit und ein bewundernswürdiges philosophisches Temperament haben beide Institute geprägt. Dempf war selber ein Autor von hohen Graden, der ein nahezu unüberschaubares Opus hinterlassen hat. Er war dem historischen Detail wie dem universal-historischen und spekulativ-metaphysischen Konzept zugewandt. Doch ebenso, wie er die Fülle des Materials und das umfassende System suchte, suchte er in aller Forschung den Menschen. Der Mensch war ihm Anlaß und Inhalt seines Philosophierens; – und nicht nur seines Philosophierens, auch seiner Existenz. Voll Aufmerksamkeit, großzügig, hilfsbereit und immer gewillt, die Leistung des anderen anzuerkennen, hatte er jederzeit ein Auge für den Mitmenschen. So konnte er auch nicht wenigen Generationen – wie immer man die studentischen Generationen abgrenzen mag – sein Philosophieren, insbesondere ein neues und lebendiges Geschichtsdenken vermitteln – ein Geschichtsdenken, dessen Grundzug ein christlicher Universalismus war.

Alois Dempf gehört zu jener Generation, welche die erste Hälfte ihres Lebenswerks in den zwanziger und dreißiger Jahren schrieb, also vor der nationalsozialistischen Herrschaft, die ihn von seinem Wiener Lehrstuhl verbannte. Die zweite Hälfte schuf er in den drei Jahrzehnten danach. Dempf nahm oft zu einzelnen Erscheinungen der Zeitgeschichte Stellung; sein Schriftenverzeichnis bezeugt es. Die Anlässe waren aktuell (der Erste Weltkrieg; die neue Demokratie; die Zentrumspartei; das Aufkommen des Reichsgedankens; der Faschismus; das „Dritte Reich“ u. a.); und so waren auch die Beiträge von beträchtlicher Varianz. Doch sein Werk im ganzen weist über beide Epochen hinweg die gleiche Grundform und auch einen immer leicht wieder zu erkennenden Denk- und Sprachstil auf. Selbstverständlich hat es bei diesem immer lernbegierigen und immer lernenden Denker eine Entwicklung von den frühen wissenschaftlichen Initiativen zur Darstellung der Geistes- und Kulturgeschichte bis zu den reifen und umgreifenden, aber auch philosophisch-kritischen Synthesen in den fünfziger Jahren gegeben (*Selbstkritik der Philosophie und vergleichende Philosophiegeschichte im Umriß*, Wien 1947. – *Kritik der historischen Vernunft*, München 1957). Doch auch in dieser material wie formal reichen Entwicklung ist Alois Dempf sich immer gleich geblieben.

Aufgabe dieses Nachrufs soll es nicht sein, das Gesamtwerk, das in fünfundzwanzig Büchern und überaus zahlreichen kleineren Schriften und Aufsätzen

dokumentiert ist, zu würdigen. Dieses geschah 1960 durch Wolfgang Marcus in der Festschrift aus Anlaß von Dempfs 70. Geburtstag unter dem Titel *Antlitz im Werk. Versuch einer Würdigung des Gesamtwerks von Alois Dempf* (Philosophisches Jahrbuch 68 [1960] 23–35). In anderer Weise geschah es durch den Beitrag von Friedrich Mordstein aus Anlaß des 80. Geburtstags unter dem Titel *Die Philosophie des dialektischen Realismus. Alois Dempf zum 80. Geburtstag* (Philosophisches Jahrbuch 78 [1971] 133–144) und durch den Beitrag von Heinrich Schneider aus Anlaß des 90. Geburtstages unter dem Titel *Metaphysik heute. Alois Dempf zum 90. Geburtstag* (Philosophisches Jahrbuch 88 [1981] 133–135). Es darf an dieser Stelle auch auf einen Nachruf aus der Feder des Autors verwiesen werden, der im Jahrbuch 1983 der Bayerischen Akademie der Wissenschaften erscheint. Jede dieser Würdigungen zeigt aus einem anderen Blickwinkel die für Dempf charakteristische Dialektik von Metaphysik und Geschichte, von reiner Vernunft und historischer Vernunft, von universalem Konzept und konkreter Positivität des Historischen. Denn „universal“ bedeutet für Dempf sowohl den geistigen und geschichtlichen Zusammenhang herzustellen, wie auch das konkrete Einzelne in seiner universalen Bedeutung zu erkennen. So stand sein letzter Vortrag *Was ist Metaphysik?*, den er am 7. November 1980 vor der philosophisch-historischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hielt (Sitzungsberichte der Bayer. Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse [1980] Heft 3), unter dem Leitgedanken „Der Mensch als Mikrokosmos im Makrokosmos“.

Dempff ist zunächst als Geschichtsdenker bekannt geworden. Durch eine Neuerschließung der Patristik, die er unter dem Titel der „altchristlichen Wissenschaft“ interpretierte, und durch eine weniger doktrinale als geistesgeschichtlich und wissenssoziologisch bestimmte Darstellung der Hochkultur und der Summenphilosophie des Mittelalters als einer Epoche der Universalität schlechthin, hat er neue Zugänge zu den Wurzeln unserer Kultur geschaffen. Mit *Die Hauptform mittelalterlicher Weltanschauung. Eine geisteswissenschaftliche Studie über die Summa*, München/Berlin 1925, *Ethik des Mittelalters* im Münchner Handbuch für Philosophie, München/Berlin 1927, *Metaphysik des Mittelalters*, im Münchner Handbuch für Philosophie, München/Berlin 1930, insbesondere aber mit *Sacrum Imperium. Geschichts- und Staatsphilosophie des Mittelalters und der politischen Renaissance*, München/Berlin 1929, Darmstadt<sup>2</sup>1954 stand er, wenn auch – wie er selber einmal sagt – in der „dritten Generation“, nämlich nach der Generation der von Hertling und der Generation der Baeumker, Grabmann u. a., doch in der ersten Reihe der bedeutenden Mittelalter-Forscher. Trotz dieser unbestrittenen Verdienste wird man Dempf nur gerecht, wenn man beachtet, daß der Mittelpunkt seines Denkens immer *der Mensch* war. Dieses zeigte sich in den geschichtlichen und geschichtsphilosophischen Arbeiten dadurch, daß in ihnen die „Soziologie“, sei es als Wissenssoziologie, als Kultursoziologie oder Religionssoziologie, eine methodische Leitfunktion ausübte. Soziologie hatte für Dempf die Bedeutung, die geistigen Schöpfungen einer Kultur aus dem personalen, institutionellen und politisch-sozialen Kontext zu begreifen. Ausdrücklich wurde die zentrale Bedeutung der philosophischen Menschenlehre dann in seinen Büchern zur Anthropolo-

gie (*Theoretische Anthropologie*, Bern 1950. – *Die Weltidee*, Einsiedeln 1955. – *Die Einheit der Wissenschaft*, Stuttgart 1955).

Alois Dempf wurde am 2. Januar 1891 in Altomünster geboren. Wenngleich schon auf der Schule das Interesse für Philosophie und Theologie lebendig war – Rainer Specht hat auf die frühe Begegnung mit den Schriften Hermann Schells hingewiesen –, so war er doch nicht von Anfang an Philosoph. Zunächst war er Ökonom und blieb es – immer wieder dem Altomünsterschen Anwesen verbunden – manche Jahrzehnte. Ferner war er Arzt und als solcher nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Dann aber kehrte er zur Philosophie zurück, der er sich mit einer ebenso großen Kraft der Rezeption wie der Produktion widmete. 1921 die Promotion mit der Dissertation *Der Wertgedanke in der Aristotelischen Ethik und Politik*, 1925 die Habilitation in Bonn mit der Habilitationsschrift *Das Unendliche in der mittelalterlichen Metaphysik und in der Kantischen Dialektik*, Münster 1926. Von 1925 an führte er die Redaktion der Zeitschrift „Abendland“ bis zu deren Verbot 1934. 1930 a. o. Professor in Bonn. 1937 Berufung auf den Lehrstuhl für Philosophie an der Universität Wien, von dem ihn die nationalsozialistischen Machthaber jedoch bald suspendierten. 1949 Berufung nach München. Dempf war Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien und der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Für die letztere hat Dempf die Initiative zu der historisch-kritischen Ausgabe der Werke von Friedrich Wilhelm Joseph Schelling ergriffen.

Dempf war schon früh in den zwanziger Jahren Mitglied der Görres-Gesellschaft. Selber in Wien von der Universität ausgeschlossen, erlebte er auch die Zeit der Aufhebung der Gesellschaft durch das nationalsozialistische Regime in den Jahren 1941–1945. Bei der Wiedergründung war Alois Dempf sogleich dabei und übernahm von 1945 bis 1960 die Leitung der Sektion Philosophie. Von 1950 bis 1960 war er der Herausgeber des Philosophischen Jahrbuchs der Görres-Gesellschaft. Durch ihn gewann die Zeitschrift an philosophischer Tiefe und Bedeutung, an Farbigkeit und nicht zuletzt an Verbreitung in der wissenschaftlichen Welt.

Dem Philosophischen Jahrbuch steht es an, Dempfs Wirken für die Gesellschaft besonders zu würdigen und die Tatsache hervorzuheben, daß im Denken und im Werk wohl keines anderen Mitglieds der Gesellschaft der Name Görres eine so maßgebende und prägende Rolle gespielt hat. Dempf hat im hohen Grade zu einer lebendigen Vergegenwärtigung von Joseph v. Görres beigetragen. In seinem Buch *Görres spricht zu unserer Zeit. Der Denker und sein Werk* (Freiburg i. Br.<sup>1</sup>1933, <sup>2</sup>1936) zeichnet Dempf ein Bild dieses vielseitigen und zugleich universal denkenden Publizisten und Geschichtsdenkens. Das Buch hatte wegen des Heraufkommens der nationalsozialistischen Herrschaft eine überraschende Aktualität; doch wir können in ihm auch das geistige Profil des Autors selber wie in einem Vexierbild erkennen. Der Ternar der Epochen der Weltgeschichte, den Dempf bei den großen Denkern der Geschichte findet und hervorhebt, der aber auch in seiner Gegensatzlehre eine Rolle spielt, wie auch die Dreigliederung des Buches in *Vita utopica*, *Vita activa* und *Vita contemplativa* läßt ein Lebensprogramm erkennen, das er bei Görres findet und das ihn selber kennzeichnet. Am Schluß sagt er: „Das Werk des Meisters... ist mit einem Wort gesagt eine katholische Summa des 19. Jahrhunderts.“ (S. 218) Wenn man weiß, wie Dempf die literarische Gattung

der Summa bewertet hat, ist das ein großes Wort. Was er dabei – wissenschaftlich und existentiell – im Sinn hatte, läßt der bald folgende Satz erkennen: „Wir müssen nach ein paar Generationen vorwiegenden Spezialistentums erst wieder erkennen, *was für einen Sinn ein System hat*, nämlich alle schon erkannten Wahrheiten geordnet zu umfassen und in dieser geschlossenen Wahrheit leben zu lehren. Höher als der treue Dienst an der Erforschung einzelner Wahrheiten steht *das Leben aus der Wahrheit*.“ (S. 218f.) – Zur gleichen Zeit erschienen *Joseph Görres. Mystiker-Miniaturen*, hg. und eingeleitet von A. Dempf, Berlin 1934, sowie der Aufsatz *Joseph Görres und das Rheinland*, in: Süddeutsche Monatshefte 31 (1934).

Die Arbeiten zu Görres entstanden nicht nur aus einem Interesse an dieser hervorragenden Einzelgestalt; ebenso waren sie Ausdruck von Dempfs Bestreben, den „christlichen Idealismus“ (Friedrich Schlegel, Baader, Görres, Schelling, Anton Günther, Immanuel Hermann Fichte u. a.) und dessen Katholizität gegenüber der Dominanz des „pantheistischen Idealismus“ – so sah er den frühen Schelling, Johann Gottlieb Fichte und Hegel – zur Geltung zu bringen. Dieses geschah vor allem in dem Buch *Weltordnung und Heilsgeschichte* (Einsiedeln 1958) mit drei Abhandlungen über den späten Schelling sowie Abhandlungen über Friedrich Schlegel, Anton Günther, Rosmini sowie über Wilhelm Dilthey und Graf Paul Yorck v. Wartenburg. Das Buch endet mit dem Abriss des eigenen Konzepts unter dem Titel „Philosophie der Hoffnung“. Görres wird hier vor allem im Zusammenhang mit Schelling berücksichtigt. Dieser Zusammenhang war schon früher in dem Aufsatz *Schelling, Baader und Görres, die Münchner Philosophen der Romantik* (in: Geistige Welt 2 [1948]) ausdrücklich geworden. Dempf hat das Denken Joseph v. Görres' aber auch auf gegenwärtige Problemstellungen bezogen; so z. B. im Hinblick auf dessen Naturphilosophie in dem Aufsatz *Edgar Dacqué und Joseph Görres* (in: Philosophisches Jahrbuch 61 [1951]) – zwei Autoren, zwischen denen er „eine auffallende Parallele“ sieht (vgl. *Die Weltidee*, Einsiedeln 1955, 7–29). Wohl für wenige Philosophen des 20. Jahrhunderts hat Görres eine so starke und prägende Bedeutung für die eigene philosophische Identität gehabt wie für Alois Dempf und sein universalistisches Denken.

Der Nachruf sollte nicht unvermerkt lassen, daß Dempf an zwei Auflagen des *Staatslexikons* als Autor mitgewirkt hat. Für die fünfte Auflage, die in den Jahren 1926 bis 1932 erschienen ist, hat er die Artikel *Mittelalter* und *Ockham* geschrieben – Ockham, den Dempf mit Verve als geistigen Vater der Neuzeit gewürdigt und mit gleicher Verve einer scharfen metaphysischen Kritik unterzogen hat. Überdies hat er 1930 „Das neue Staatslexikon der Görres-Gesellschaft“ in seiner Zeitschrift „Abendland“ (V 1930) der Öffentlichkeit vorgestellt. Für die sechste Auflage (1957 bis 1963) hat Dempf die Artikel *Abendland*, *Anthropologie* und *Schlegel* beigetragen. Die Veränderung der Thematik ist ein Symptom für das Hervortreten der zentralen Intentionen von Dempfs Philosophie.

Schließlich soll auch daran erinnert werden – wer weiß es noch? –, daß Dempf 1950 in den Frankfurter Heften einen brillanten Beitrag publizierte, in dem er die wiedererstandene und inzwischen auch voll tätige Görres-Gesellschaft den damals 25 000 Beziehern dieser Zeitschrift präsentierte: *Freie Akademie der Wissenschaften* (in: Frankfurter Hefte 5 [1950] 12–15). Anlaß war die Berichterstattung über die

von Johannes Spörl als „glanzvoll“ bezeichnete Generalversammlung in Köln 1949. Dempf betont hier, daß die Gesellschaft eine „Neueinrichtung fast von Grund auf vorzunehmen“ hatte. Es habe gegolten, „vor allem sich über den Geist klar zu werden, in dem die Forschungsarbeit heute weiterzuführen ist“. Er gibt einen Umriss der Geschichte der Gesellschaft; dabei sieht er den Charakter der „freien“ Gesellschaft in der Unabhängigkeit vom Staat, in der Überwindung der immer noch spürbaren Spätfolgen des Kulturkampfes und in der vorbehaltlosen Förderung der Geisteswissenschaften, deren Förderung durch den Staat und deren finanzielle Unterstützung durch die öffentliche Hand damals noch überaus gering war. Dempf berichtet ferner über die großen und langfristigen Forschungsvorhaben der Gesellschaft und charakterisiert die wissenschaftliche Arbeit der Tagung. Mit diesem publizistischen Akzent ergänzte er seine damals umfassenden Aktivitäten (Sektion, Jahrbuch) für die Gesellschaft.

Im Gedenken an Alois Dempf, der am 15. November 1982 auf seinem Alterssitz in Eggstätt im Chiemgau sanft entschlafen ist und auf dem Hernalser Friedhof in Wien begraben liegt, steht eine eindrucksvolle Persönlichkeit vor uns, der die Philosophie viel zu verdanken hat, die das Bewußtsein von unserer Geschichte bereichert hat, die dieser Zeitschrift ein blühendes Jahrzehnt geschenkt hat und die als ein wahrer Repräsentant der Görres-Gesellschaft gelten darf.